**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
**Band:** 88 (2017)
**Heft:** 2: Alter und Psyche : wenn sich Schatten auf die Seele legen

**Artikel:** Psychotische Erscheinungsbilder und Demenz
**Autor:** Weiss, Claudia
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-834206

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Psychotische Erscheinungsbilder und Demenz

**Sieht eine Person mit Demenz plötzlich verstorbene Personen oder glaubt, jemand wolle sie vergiften, sind das eindeutig psychotische Symptome. Die Hälfte der an Demenz erkrankten Menschen ist von solchen Wahnvorstellungen betroffen.**

Von Claudia Weiss

Psychotische Zustände im Alter haben oft einen eher unklaren Ursprung. Manchmal treten sie im Zusammenhang mit einer Demenz auf: 50 Prozent der Menschen mit Demenz, so zeigt eine Studie, leiden auch an psychotischen Symptomen wie Wahnvorstellungen und visuellen oder akustischen Halluzinationen. «Wahnvorstellungen und Halluzinationen können zusätzlich zum individuellen Stress bei Patienten mit Demenz auch eine Anzahl von anderen ungünstigen Folgen nach sich ziehen», schreiben die Autoren der Studie. Vor allem Verhaltensauffälligkeiten seien häufig, am anstrengendsten davon Agitation und Aggression. Daneben zeigten sich auch depressive Symptome. Das verursache nicht nur Stress für Angehörige und Pflegende, sondern auch diverse Bewegungsstörungen und damit verbunden eine grössere Anzahl von Heimeinweisungen, insgesamt einen verschlechterten Gesundheitszustand und letztlich eine erhöhte Sterblichkeit.

**Die Frage ist immer, wie bedrohlich die falschen Sinneseindrücke für die Betroffenen sind.**

### Abgrenzung von Demenz schwierig

Die psychotischen Symptome können sich auf verschiedene Art äussern, und nicht immer seien sie klar von der eigentlichen Demenz abzugrenzen, sagt Stefan Klöppel, Direktor und Chefarzt der Universitätsklinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD): «Menschen mit Demenz können auch einfach in die Vergangenheit rutschen und dann den Ehepartner mit einem längst verstorbenen Elternteil verwechseln», erklärt er.

Nicht immer bedeuten abstruse Ideen, dass jemand dauerhaft unter psychotischen Symptomen leiden muss: «Wir kennen solche Hirnfunktionsstörungen unter dem Begriff ‹Delir› auch nach Operationen oder nach starken Stresssituationen», sagt Stefan Klöppel. Manchmal tauchen wahnhafte Vorstellungen auch im Zusammenhang mit einer Depression auf.

Andererseits passiere besonders bei Personen, die kürzlich den Partner verloren haben oder sonst stark vereinsamt seien, dass sie kleine Alltagsgeschehnisse plötzlich ganz anders bewerten und echte Wahnvorstellungen entwickeln: «Ein Nachbar, der sie nicht grüsst, ein Knacken im Haus oder verlegte Gegenstände – solche Dinge formen sich im Hirn mit der Zeit zum Eindruck einer gezielten Schädigung.» Bizarre Gedankengänge sind dabei als Hinweis auf eine schwere psychiatrische Erkrankung anzusehen.

Etwas anders liegt der Fall, wenn winzige Teilchen im Glaskörper oder an der Netzhaut des Auges eine Sehstörung erzeugen. Dann können betroffene Personen optische Verkennungen entwickeln. Das Charles-Bonnet-Syndrom (CBS) führt etwa dazu, dass Blätter im Wind als Personen gedeutet werden. Auch die Ohren können altersbedingt falsche Tonsignale übertragen. «In solchen Fällen liefern die Augen oder die Ohren eine Fehlinformation, und das Hirn zieht falsche Schlüsse daraus», erklärt Klöppel. Diese organische Fehlfunktion bedarf oft keiner medikamentösen Behandlung, wohl aber einer umfassenden Aufklärung der betroffenen Person und des Umfelds.

Einerlei, ob solche Erscheinungen wahnhaft sind oder durch eine Seh- oder Hörstörung ausgelöst werden: Die Frage ist immer, wie bedrohlich diese Eindrücke für die Betroffenen sind. Alterspsychiater Klöppel: «Die Bedrohlichkeit ist letztlich der Massstab für den Handlungsbedarf.» Konkret heisst das: Wer sich über eigenartige Erscheinungen eher ein wenig wundert, sich aber nicht fürchtet, braucht nicht unbedingt eine Therapie. «Es ist eine Kosten-Nutzen-Abwägung, da Medikamente Nebenwirkungen haben können», sagt Klöppel: Was verursacht welche Probleme? Welche Symptome treten im Alltag auf? Wie relevant sind Wahnvorstellungen für Betroffene und ihr Umfeld? Während eine Demenz mit der Zeit verhindert, dass jemand den Alltag bewältigen kann, lässt sich der Alltag mit einer begrenzten Psychose oft relativ gut bewältigen.

Dabei ist laut Gerontopsychiater Klöppel sehr wichtig zu wissen: «Einsamkeit kann Wahnvorstellungen fördern.» Längst nicht immer seien deshalb Medikamente wie das stark wirksame Haldol angebracht: «Oft hilft es schon, die Isolation zu durchbrechen, den Kontakt zu fördern und Nachbarn oder Bekannte über den Zustand einer Person zu informieren, damit unangenehme Situationen und Missverständnisse von vornherein vermieden werden können.»

### Soziales Umfeld wichtiger als Medikamente

Ideal sei, wenn betreuende Personen mit diesen Wahnvorstellungen ruhig umgehen und zugleich die betroffene Person beruhigen können. «Wissenschaftliche Untersuchungen haben klar gezeigt, dass Angehörige und ein gutes soziales Umfeld mindestens ebenso wirksam gegen psychotische Symptome wirken wie Medikamente», sagt Stefan Klöppel. Und erst noch ohne Nebenwirkungen. ●